

Einblicke ins San Quentin State Prison in Kalifornien. Hinter diesen Mauern wird auch gearbeitet.

AP / NOAH BERGER

## Medizin gegen hohe Rückfallquoten kalifornischer Straftäter

### Neue Ausbildungs- und Jobmodelle sollen den Status quo verbessern

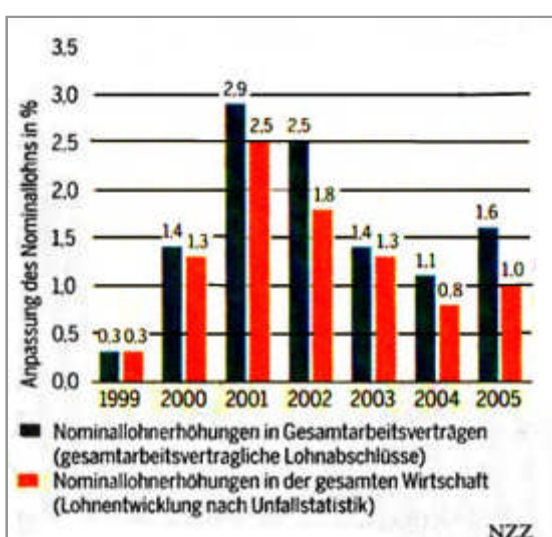
In keinem andern Gliedstaat der USA ist die Rückfallquote von Straftätern höher als in Kalifornien, wo durchschnittlich 70 Prozent aller Inhaftierten nach der Entlassung erneut mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Ein Lehrlingsprogramm für angehende Schreiner, ein Novum im Gefängnismanagement der USA, und ein Ausbau der Arbeitsangebote sollen die Verurteilten besser auf die Zeit nach der Haft vorbereiten.

snu. San Quentin, Ende Juli

Dreissig Minuten dauert der Gang durch die drei hochtechnisierten Sicherheitsschranken des Zuchthauses San Quentin bei San Francisco. Wegen seines Todestrakts, der zurzeit über 600 Insassen beherbergt, hat San Quentin in Kalifornien eine Art von berühmter Berühmtheit erlangt. Darauf angesprochen, betont Paul Miller, der die Journalistin im Auftrag der staatlichen Gefängnisarbeitsbehörde Prison Industry Authority (PIA) zu den Produktionsstätten im Zentrum der Haftanstalt führt, es sei bedauerlich, dass der weitaus negativste Aspekt des kalifornischen Strafvollzugs das grösste Medieninteresse wecke. «Die meisten Bürger haben keine Ahnung davon, dass in San Quentin auch Produktives geleistet wird.» Die Beschäftigungs- und Lernmöglichkeiten für die Insassen seien äusserst vielfältig. Dies gelte aber nur für die übrigen 5200 Gefangenen in San Quentin, denn Arbeits- und Lernprogramme stünden ausschliesslich den Insassen ausserhalb des Todestrakts offen.

#### 5500 Arbeitsplätze hinter Gittern

Die Prison Industry Authority (PIA), eine selbsttragende staatliche Organisation, deren Existenzberechtigung im kalifornischen Strafgesetzbuch



#### Vorteil für Gewerkschaften

Mt. Die Lohnentwicklung der vergangenen Jahre spiegelt - mit einer zeitlichen Verzögerung - die Entwicklung der Konjunktur. Auf eine Phase der raschen Fortschritte folgte eine Periode mässiger Lohnzuwächse. Den Gewerkschaften ist es dabei gelungen, im Rahmen von Gesamtarbeitsverträgen deutlich stärkere Erhöhungen durchzusetzen als den übrigen Beschäftigten. In der gesamten Wirtschaft lagen die Nominallohnerhöhungen durchwegs tiefer. Laut dem Arbeitgeberverband waren die stärksten Lohnerhöhungen im Landverkehr, in der Nachrichtenübermittlung und in der Branche Unterhaltung, Kultur und Sport zu verzeichnen. Gering war der Zuwachs im Fahrzeugbau.

festgehalten ist, bietet zurzeit in 22 kalifornischen Gefängnissen rund 5500 bezahlte Arbeitsplätze an. Dabei handelt es sich um 60 verschiedene Jobs im Herstellungsbereich, im Dienstleistungssektor und in der Landwirtschaft. Die hergestellten Produkte sollen die Privatwirtschaft nicht konkurrenzieren und werden deshalb ausschliesslich an staatliche Betriebe wie Universitäten, Schulen, Stadtverwaltungen, Spitäler und Regierungsstellen verkauft. Die Produktpalette ist äusserst breit und umfasst neben Metallschränken auch andere Bürountensilien, Autnummern, Verkehrsschilder, Polstermöbel, Kleider, Schuhe und Esswaren. In San Quentin arbeiten 173 Insassen in der Möbelschreinerei, 100 Gefangene in der Matratzen- und Bettzeugherstellung und 15 im Materiallager. Die Gefängnisadministration beschäftigt 4 Leute, und für Instandhaltungsarbeiten werden 9 Insassen eingesetzt.

Weshalb nur ein kleiner Prozentsatz der Häftlinge in eine berufliche Tätigkeit eingebunden ist, deren Rehabilitationswert von Experten im Strafvollzug kaum bestritten wird, hat laut PIA-Mediensprecher Frank Losco vielerlei Gründe. Rund ein Viertel aller Gefangenen sei weder an Weiterbildung noch an produktiver Tätigkeit interessiert. Das Platzproblem in den kalifornischen Zuchthäusern, die derzeit über 170 000 Häftlinge beherbergten, sei aber der Hauptgrund, weshalb die offenbar grosse Nachfrage nach regelmässigen Arbeitsplätzen für Insassen nicht befriedigt werden könne. Es fehle auch an Geld zum Bau weiterer Produktionshallen.

#### Läuterung durch Arbeit?

In der Produktionshalle der Schreinerei von San Quentin sind rund 170 Männer jeden Alters mit dem Sägen, Hobeln und Leimen von Pulten und Stühlen beschäftigt. Sie tragen Bluejeans und verwaschene blaue T-Shirts. Die wenigen Aufseher erkennt man an ihren weissen Hemden und der Trillerpfeife. Es wird nur ein kleiner Teil der Arbeit am Fließband verrichtet. Manuel, der bereits 12 Jahre San Quentin auf dem Buckel hat, sägt Stuhlbeine und zeigt den Besuchern stolz sein Werk. Wenn er je hier herauskommen sollte, werde er natürlich als Schreiner arbeiten. Alle Arbeiter sind freundlich und äusserst diszipliniert. Jeder weiss, dass ein einziger Regelverstoss genügen würde, um fortan die Halle nur noch in der Erinnerung zu betreten.

An einem Pult mitten im Holzlager sitzt José, ein jüngerer, muskulöser Latino. «Ich galt als hoffnungsloser Fall, bevor man mich hierher legte», gesteht er. Wegen Aufwiegelei und unbezählbarer Wutausbrüche sass er in anderen Haftanstalten mehrmals in wochenlanger Isolation. «Nach meinem ersten Jahr hier wurde ich eines Tages von einem Betreuer gefragt, weshalb ich mich freiwillig zu Tode langweile, wenn es doch konstruktivere Möglichkeiten gäbe.» Er erfuhr, dass er in San Quentin seinen verpassten High-School-Abschluss nachholen, Kurse zur Bezwungung seiner Wut besuchen und sich später um einen Job in der Möbelwerkstätte bewerben könne. Heute, vier Jahre später, hängt an José's Zellenwand das High-School-Diplom, und er ist 40 Stunden wöchentlich als Magaziner in der Polstermöbelfabrik des Gefängnisses tätig. In 16 Monaten öffnen sich für José die Gefängnistore. Für die PIA hat er wie übrigens alle anderen Insassen, die mit der Journalistin gesprochen haben, nur Lob übrig. «Mein Glas ist halb voll, weil ich mit den hier gewonnenen Fertigkeiten und der Jobvermittlungshilfe von PIA ausserhalb der Strafanstalt eine gutbezahlte Arbeit finden werde.»

Dieser Meinung widersprechen alle jene, die wie die Bürgerrechtsorganisation American Civil

Liberties Union (ACLU) die Praktiken von Prison Industries mit jenen von Sklavenhaltern vergleichen und ihnen jeglichen Rehabilitationswert absprechen. Die PIA-Stundenlöhne von 30 bis 90 Cents erinnern an die Ausnützung der Plantagenarbeiter, schreibt die ACLU auf ihrer Website, und die angebotene eintönige Arbeit erfülle in keiner Weise die vorgegebene Mission von PIA, nämlich den Häftlingen Geschicklichkeit und Jobtraining zu vermitteln. Die ACLU stösst sich auch daran, dass die Arbeitnehmer gemäss gesetzlicher Vorgabe einen Drittel des Lohns für die Opferkompensation spenden und einen weiteren Drittel für die Bedürfnisse ihrer Familienangehörigen zur Verfügung stellen müssen. Mit keinem Wort erwähnt die ACLU dabei die hohen Kosten, die der Staat pro Insasse aufwendet. Im Jahr 2005 waren es rund 37 000 Dollar.

So ermutigend sich José's Ausgangssituation präsentiert, die Rückfallstatistiken der letzten Jahre geben wenig Anlass zu überhöhtem Optimismus und dürften Wasser auf die Mühlen der PIA-Kritiker sein. 70 Prozent aller Sträflinge im Sonnenstaat, die höchste Rate in den USA, gerieten in den vergangenen 10 Jahren nach der Haftentlassung erneut mit dem Gesetz in Konflikt. Über die Gründe der hohen Rückfallquoten streiten sich die Politiker. Je nach parteipolitischer Zugehörigkeit führen sie entweder den extrem niedrigen Bildungsstand der oft nicht in den USA geborenen Verurteilten ins Feld, oder sie sehen das Hauptproblem in den mangelhaften Trainings- und Wiedereingliederungsprogrammen der Gefängnisse.

Gegen das Übel ungenügender Bildung sei ein Kraut gewachsen, findet der kalifornische Gouverneur Arnold Schwarzenegger. Gleich nach seinem Amtsantritt vor drei Jahren fügte er dem Namen der Gefängnisbehörde Department of Corrections das Attribut «Rehabilitation» bei. Entsprechend wurde bestimmt, im Verlaufe der nächsten Jahre solle das bereits bestehende Angebot an Kursen zur Erlangung eines Grundschuldiploms und eines High-School-Abschlusses in jedem der 32 kalifornischen Gefängnisse ausgebaut werden. Für Jackie Speier, die sich als Abgeordnete der Demokraten während Jahren vergeblich für eine Ausweitung der Weiterbildungsmöglichkeiten für Straffällige eingesetzt hatte, sind die jüngst erreichten Fortschritte vielversprechend, auch wenn nicht Hunderte von Strafgefangenen aufs Mal die Schulbank drücken können.

#### Vielversprechendes Lehrlingsprogramm

Dasselbe gilt für den geplanten Ausbau der Berufsausbildungen. Wer die akademischen Voraussetzungen erfüllt und sich während der Haft keine Regelverstösse zuschulden kommen lässt, kann sich in Zusammenarbeit mit privaten Arbeitgebern auf ein Berufszertifikat in den Sparten Landwirtschaft, Optik, chemische Reinigung, Elektronik, Katastrophenhilfe und Schweisstechnik vorbereiten. Arbeitgeber, die Gefangene anlernen oder sie nach der Haftentlassung einstellen, erhalten in Kalifornien neu Steuererleichterungen.

Grosses Lob von der Presse erhielt im Juni dieses Jahres ein unter Schwarzenegger aus der Taufe gehobenes vierjähriges Lehrlingsprogramm für angehende Schreiner. Interessierte Inhaftierte, deren Strafe höchstens noch ein Jahr dauert, treten im Gefängnis von Folsom bei Sacramento in eine Vorlehre ein. Nach der Haftentlassung erhalten sie garantiert einen Ausbildungsplatz bei einem Lehrmeister und später einen Job, den die Gewerkschaft vermittelt. Es handelt sich um das erste solche Programm überhaupt in den USA.